

Fünf Tage in Volksmusik baden

Seit 20 Jahren holt das Festival drumherum in Regen die Volksmusik raus aus den Stuben – Heuer von 17. bis 21. Mai

Das Geheft, vor dem Roland Pongratz sitzt, ist so dick wie ein Neckermann-Katalog. Tabellen, fast endlos, mit Namen von Musikgruppen, Kurzbeschreibungen, Auftrittswünschen, Namen der Mitglieder. Gut zwei Wochen lang jonglieren Roland Pongratz und seine Frau Sonja Petersamer mit gut 400 Musikgruppen, die sich angemeldet haben für das große Festival. Sie schieben Auftritte hin und her, müssen schauen, dass Musikanten, die in verschiedenen Ensembles spielen – und solche gibt es viele –, auch rechtzeitig von der Bühne im Kurpark in die Traktorenhalle im Landwirtschaftsmuseum kommen können.

Wenn das Puzzle am Ende aufgeht, kommen 700 Auftritte heraus, die sich auf gut zwei Dutzend Bühnen in Regen verteilen. Bespielt werden diese Bühnen am Pfingstwochenende vom 17. bis 21. Mai. Regen feiert das elfte drumherum, das größte Volksmusik-Festival in Bayern, vielleicht sogar im ganzen deutschsprachigen Raum – und bis auf ganz wenige Auftritte und Volkstanzabende ist der Eintritt zu allen Konzerten frei. Die kleine Bayerwaldstadt mit ihren gut 10 000 Einwohnern erwartet die fünffache Menge an Besuchern, die sich von den 700 Konzerten begeistern lassen – und da sind die vielen Hundert Spontanauftritte nicht mitgezählt, in der Wirtshausstube, am Regenufer, beim Kunsthandwerkermarkt oder der Volksmusikmesse mit gut 50 Instrumentenbauern.

Wenn Pongratz (47) an das erste drumherum denkt, es wurde 1998 von ihm organisiert, muss er selber ein wenig ungläubig den Kopf schütteln, wenn er sieht, wie Regen am drumherum-Wochenende förmlich von Musik überrollt wird



700 Auftritte stehen im Programm, Hunderte Auftritte aber auch nicht, denn viele Aktionen ergeben sich alle zwei Jahre an Pfingsten in Regen ganz spontan, so wie dieser Schuhplattler am Fluss. – Foto: Lukaschik

– und es den Musikanten so wahnsinnig gut gefällt, dass sie immer und immer wieder kommen. Seine Idee damals vor 20 Jahren: Die Volksmusik rausholen aus den Stuben, runter von den Hoagarten-Bühnen, die Volksmusik wieder unters Volk bringen, den Musikanten das Steife nehmen, durch das sich die gepflegte Volksmusik oft ausgezeichnet hat.

Das drumherum hat die Renaissance der Volksmusik aufgegriffen – und verstärkt. „Es ist un-

glaublich, welche Talente hier in den vergangenen Jahren aufgetaucht sind, wie die Qualität gestiegen ist, und wie locker sich viele Gruppen jetzt präsentieren“, sagt Pongratz. Er kommt als Musiker aus der Praxis. Als studierter Kulturwissenschaftler hat er auch den theoretischen Hintergrund. Seine Magisterarbeit hat er über den Regener Ranftl Luis geschrieben, einen der letzten Wandermusikanten Bayerns, gestorben 1993. Und wenn vor diesem theoretischen Hintergrund noch ein gro-

ßes Organisationstalent und die Fähigkeit der Menschenfischerei stehen (und eine Familie, die mitzieht), kann so etwas Großes wie das drumherum entstehen.

Wobei das drumherum eine Prämisse hat: „Die Volksmusik“ – die gibt es nicht. Weswegen die verschiedenen Bühnen ihre ganz eigenen Schwerpunkte haben. Die Tanzbühne für die großen und wuchtigen Blasmusik-Ensembles, das Zirkuszelt für die Vertreter der neuen Volksmusik, gerne auch „Volxmusik“ geschrieben, die

Bühne in der Traktorenhalle für die konzertante Musik, der große Innenhof einer Bank für die Trachtengauke und ihre Musikanten. Und nachdem die Blasmusiker im Zug der Balkan-Brass-Welle schon fast überhand nahmen, wird auch gegengesteuert. Der lauschige Museumsgarten hinter dem Landwirtschaftsmuseum ist „Blasmusikfreie Zone“. Dafür durften Ensembles wie der Niederbayerische Musikantenstammtisch oder die Kapelle Rohrfrei die betagte Diskothek „Tanzboden“ beim „Bavarian Dancefloor“ rocken.

Ganz wichtig fürs drumherum ist das, was neben dem offiziellen Programm passiert: „Besonders schön finde ich das spontane gemeinsame Musizieren mit den vielen Kollegen. Das kann immer und überall passieren“, sagt Andrea Pancur, die mit dem Projekt „Alpen Klezmer“ beim drumherum ist, einer Mischung von alpenländischer Musik und jüdischer Klezmer-Musik. Da zuckt der Freund der klassischen Volksmusik schon mal kurz – aber nicht selten sieht man dann einen Gamsbart tragenden Trachtler, wie er begeistert leicht exotischen Crossover-Klängen lauscht.

Übrigens ist ein Termin in dem dicken Programm-Geheft schon seit vielen drumherums gesetzt. Am Pfingstmontagnachmittag spielt Roland Pongratz mit seinen Äff-tam-tam-Musikanten auf der Bühne der Traktorenhalle. Von 14 bis 15.30 Uhr wird der Volksmusik-Organisator dann selber zum Musikanten, an der Harfe.

Michael Lukaschik

Informationen über das Festival: www.drumherum.com